

Coburgt – Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha gilt in erster Linie als Förderer der Kunst und der Wirtschaft. Dass damit die Förderung der Naturwissenschaften fast zwingend verbunden war, wird gern übersehen. „Albert erkannte früh die große Bedeutung von ‚Science‘ (Wissenschaft) für die Gesellschaft im Victorianischen England“, sagt Eckhard Mönnig vom Naturkunde-Museum in Coburg. Albert habe sich deshalb die nötige Sachkenntnis verschafft, um Fortschritte und Neuerungen voranzutreiben.

Mönnig wird am Sonntag einen Vortrag zum Thema halten (siehe Infokasten). Denn die Geschichte von Albert als Wissenschaftsamateur ist untrennbar mit Coburg und dem Naturkunde-Museum verbunden. Schon der Vater, Herzog Ernst I., habe das Interesse seiner Söhne Ernst und Albert für die Naturwissenschaft gefördert, sagt Mönnig. Bereits als Kinder, nämlich 1821, begannen die beiden Prinzen zu sammeln und legten damit den Grundstein fürs Naturalienkabinett, aus dem das Naturkunde-Museum hervorging. „Als Albert 1840 nach England zog, hat er das Herzogliche Kunst- und Naturalienkabinett, wie es damals hieß, weiterhin finanziert und die Sammlungen regelmäßig mit Fossilien, Mineralien und wissenschaftlicher Literatur bereichert“, berichtet Mönnig. Um Albert führe im Naturkunde-Museum kein Weg herum.

„Im viktorianischen England wurde Albert eine treibende Kraft der naturhistorischen Forschung“, sagt Mönnig, der sich da auch auf Erkenntnisse von Jana Riedel stützen kann. Die Doktorandin an der Queen Mary University London recherchierte voriges Jahr zu den Coburger Einflüssen auf Alberts Kunst- und Wissenschaftsverständnis. Mönnig betreute die Arbeiten.

Prinzgemahl Albert ließ sich – trotz scharfer Kritik mancher Politiker – von Naturwissenschaftlern beraten, wie von dem Chemiker Lyon Playfair oder dem Geologe Charles Lyell. Im Jahr 1848 wurde Albert Mitglied der Geological Society und kam mit den damals führenden Geologen in Kontakt. Hier ist Henry de la Bèche zu nennen, der das Museum of Practical Geology gründete, und dessen Neubau in der Jermyn Street Albert 1851 eröffnete. Gleichzeitig entstand hier die Government School of Mines and Science, um die technische Ausbildung der Bergleute zu verbessern. Albert und seine älteste Tochter Victoria waren regelmäßige Besucher der öffentlichen Fachvorträge. Hier lernte Albert Edward Forbes kennen, den Begründer der modernen Tiefseeforschung. Über ihn kam eine bedeutende Sammlung von Mollusken in das Herzogliche Naturalienkabinett nach Coburg.

Kanzler der Universität

Wie Mönnig schildert, wurde Albert im Februar 1847 mit knapper Mehrheit zum Kanzler der Universität Cambridge gewählt. „Da er für umfassende Erziehungsreformen und intellektuelle Freiheit stand, stellten die Konservativen einen Gegen-



Alberts Gespür für Wissenschaft

WIRKEN Wirtschaft und Bildung fördern: Der Prinzgemahl von Queen Victoria ging dafür sogar politische Konflikte ein.

1859 erhielt das Naturalienkabinett diese Büste von Prinz Albert, vermutlich eine nach Theed von Baron Marchetti gefertigte Kopie. Heute steht sie in Schloss Ehrenburg.

Foto: Simone Bastian



Schädel eines Ichthyosaurus, gefunden in Lyme-Regis, Teil der Sammlung Prinz Albert im Naturkunde-Museum Coburg. Gleiches gilt für den Ammonit aus dem Mittleren Jura von Dorset. Foto: NKM

kandidaten, was die Wahl zu einer nationalen Affäre machte.“ Am Ende nahm Albert das Amt aber an, was zu grundlegenden Änderungen im Lernplan führte, nicht nur in Cambridge. „Statt Griechisch, Latein, Arithmetik und Astronomie gab es nun moderne Sprachen und Naturwissenschaften wie Chemie oder Geologie, um den Anforderungen des neuen Industriezeitalters gerecht zu werden.“

1845 untersuchte der Chemiker Lyon Playfair die Ursachen der Kartoffelfäule, die in Irland zu einer großen Hungersnot geführt hatte. Etwa zur selben Zeit

traf Albert beim Besuch seiner ehemaligen Studentenwohnung in Bonn auf den Chemiker August Wilhelm Hofmann, der wie Playfair bei Justus von Liebig, dem Begründer der Agrochemie, studiert hatte. Albert holte ihn als Professor an die schon erwähnte Government School of Mines, wo sich Hoffmann in den folgenden 20 Jahren besonders um die Entwicklung von Teerfarben und anderen Stoffsynthesen verdient machte.

Playfair und Lyell waren auch Mitglieder der Royal Commis-



on, die die Große Weltausstellung von 1851 organisierte. Ihr Wahrzeichen war das Ausstellungsgebäude, der

Kristallpalast. Der Entwurf stammt von dem Gartenbau-Architekten Joseph Paxton, der sich bei der Planung von der Struktur der extrem stabilen Blätter der Amazonas-Riesenseerose inspirieren ließ: „Ein frühes Beispiel für die interdisziplinäre Wissenschaft der Bionik“, sagt Mönnig. Dass diese Seerose zu Ehren von Queen Victoria den Namen „victoria ama-

„Prinz Albert war die Verbindung von Kunst und Technik wichtig, und zwar im Sinne von Gestaltung, also von Design.“

ECKHARD MÖNNIG
Naturkunde-Museum

zonica“ trägt, könnte auch eine Rolle gespielt haben.

Als der Kristallpalast nach der Weltausstellung im Stadtteil Sydenham wieder neu aufgebaut wurde, hatte Prinz Albert die Idee, unterhalb davon einen prä-historischen Park anzulegen. Mit der Ausführung beauftragte er den Paläontologen Richard Owen und den Bildhauer Benjamin Waterhouse Hawkins, der 33 monumentale Modelle von Dinosauriern und anderen vorzeitlichen Tieren anfertigte. Der Park wurde 1854 von Queen Victoria und Albert persönlich eröffnet. „Insofern öffnete Albert auch den Weg für ein evolutionistisches Denken“, meint Mönnig: Fünf Jahre später, 1859, sollte Charles Darwins Werk „On the Origin of Species“ erscheinen.

Weil die mathematische Schulbildung der Prinzen Ernst und Albert eher mittelmäßig ausgefallen war, organisierte ihr Onkel Leopold (König der Belgier) bei einem neunmonatigen Aufenthalt der Prinzen in Brüssel Privat-Vorlesungen bei Adolphe Quetelet. „Dem besten belgischen Mathematiker und Astronomen seiner Zeit“, wie Mönnig sagt. Auch danach blieb Albert mit Quetelet in Kontakt und interessierte sich besonders für seine sozialstatistischen Arbeiten. Das Faible von Albert für die Statistik wurde in zahlreichen Karikaturen thematisiert.

„Für Albert waren die Naturwissenschaften nicht ein aristokratisches Bildungserlebnis, sondern er trug sein ernsthaftes Interesse für Science nach außen und verhalf ihr zu großer Gesellschaftsrelevanz“, fasst Mönnig zusammen. „Er war Kanzler der Universität von Cambridge und Präsident der British Association for the Promotion of Science. In vielen Reden hob er die Bedeutung des Forschers hervor und steuerte viel zur intellektuellen Atmosphäre im viktorianischen England bei.“ sb

Vortrag

Termin Sonntag, 17. März, 15 Uhr, Naturkunde-Museum Coburg. Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha und die Naturwissenschaften. Referent: Dr. Eckhard Mönnig (Naturkunde-Museum Coburg). Mitarbeit: Jana Riedel M.A. (Queen Mary University London). Eintritt: 3 Euro.

Fortsetzungen Einen weiteren Vortrag zum Thema hält Eckhard Mönnig am 6. Juni in Schloss Ehrenburg. Dabei geht es um Alberts Ausbildung in Coburg, Bonn und Brüssel. Im Sommer wird Mönnig Alberts Ausbildungsweg bei einem Vortrag in London vorstellen.